New Left Review 13, Jan/Feb 2002

Ein genaues Studium der Jahrbücher zur Entwicklungspolitik der Weltbank durch die Neunziger des vergangenen Jahrhunderts enthüllt ein schrittweises Programm zu einer weltweiten kapitalistischen Expansion. Der "Krieg gegen die Armut" als geplanter Anschlag auf die Armen.
(Übersetzung: coorditrad@attac.org)

Paul Cammack

Angriff auf die Armen (Attacking the Poor)

Bilder von afrikanischen Kindern mit leuchtenden Augen und lächelnde Frauen in Saris schmücken die Website der Weltbank. "Unser Traum ist eine Welt ohne Armut" wird verkündet, mit dem verbrieften Einsatz der "finanziellen Mittel, dem vorbildlich ausgebildeten Personal und einer umfassenden Wissensbasis" der Weltbank soll den Armen geholfen werden. Durch so tadellose Strategien wie dem Streben nach Gleichstellung von Rassen und Geschlechtern, einem nachhaltigem Umweltschutz, frei zugänglicher Bildung und einer öffentlichen und umfassenden Gesundheitsvorsorge. Entwicklungshilfe, "Pro-Arme Istitutionen" und öffentliche Initiativen werden alle aufgerufen, Unterschiede zu respektieren und Ungleichheit zu missbilligen. "Wir von der Weltbank haben es zu unserer Mission gemacht, die Armut mit Leidenschaft und Professionalismus zu bekämpfen, das steht im Mittelpunkt aller Arbeit die wir leisten", erklärt der Präsident der Weltbank, James Wolfensohn. "Die 4,8 Milliarden Menschen, die unsere wichtigsten Klienten sind, verdienen nichts weniger." Gewiss, das Beharren der Weltbank auf solch hochgesteckten Zielen verursachte Schock-Wellen in den eher engstirnigen Abteilungen des Internationalen Währungsfonds IWF und denen des US-Schatzamtes (1).

Schaut man allerdings in das Flaggschiff der Weltbank, dem jährlichen Welt-Entwicklungs-Bericht (World Development Report), zeigt sich ein ganz anderes Programm. Hinter den offenbar fortschrittlichen Absichten steht das Bekenntnis zu einem Projekt, das Marx einst als "die Verschlingung aller Völker in das Netz des Weltmarktes" (Kapital, Band 1, S.790) beschrieben hatte; sein hauptsächliche Richtung ist die Auslieferung eines global ausbeutbaren Proletariats in die Hände des Kapitals. Dies schliesst natürlich, im Zusammenhang mit der Gewinnung der ärmsten Teile der Weltbevölkerung als Arbeitspotentiale, die Schaffung einer Basis-Gesundheitsversorgung und einer Grund-Bildung ein und verleiht dem Prozess, insbesondere durch die Einbeziehung von jungen Frauen, diese emanzipatorische Tönung. Der entscheidende Teil der Strategie allerdings, dessen zentrale Logik der Betrug ist, besteht darin, den Armen jegliche Alternative zu verbauen und eine arbeitsfähige Reservearmee schaffen, die wiederum die kapitalistischen Arbeitsmärkte für den grössten Teil der Menschheit diziplinieren helfen. Die Analyse dieser Programmatik, die sich aus den fortlaufenden Welt-Entwicklungs-Berichten ergibt, muss mit dem Anfang beginnen: Der ursprünglichen Akkumulation.

Eine neoliberale Revolution
(A neoliberal revoulution)

Marx skizziert in Kapital, Band 1, zwei aufeinander bezogene Prozesse: „Ursprüngliche Akkumulation“ und „kapitalistische Akkumulation“. Der erste ist definiert als „die Trennung des Produzenten von seinen Produktionsmitteln“ - die "historische Entstehung" des Kapitals, seine "Ausgangssituation". Der zweite Prozess umfasst neben anderen Dingen die Konzentration des Kapitals und "das Anwachsen des internationalen Charakters des kapitalistischen Regimes" und beschreibt eine Welt, in der das "persönlich verdiente" Privateigentum verdrängt worden ist, durch das "kapitalistische Privateigentum, das auf der Ausbeutung fremder, formell freier Arbeit beruht". Es ist, mit anderen Worten, der Prozess der Proletarisierung, der die kapitalistische Produktionsweise zum Laufen bringt, indem zugleich Kapital und Lohnarbeit hervorgebracht werden (2).

Eine ganze Reihe von Hindernissen stehen immer noch den Versuchen der kapitalistischen Produktionsweise, sich selbst im Weltmaßstab zu etablieren, entgegen. Der Prozess der "ursprünglichen Akkumulation", so wie er hier beschrieben wird, ist noch weit davon entfernt abgeschlossen zu sein. Das Bestimmende des globalen Neoliberalismus ist es gerade, dass er eine Strategie formuliert und umzusetzen versucht, die sowohl den Prozess der ursprünglichen Akkumulation (oder Verproletarisierung) vorantreibt als auch den Gesetzen kapitalistischer Akkumulation in dem immer weiter ausgedehnten Raum der Markt-Ökonomien Geltung verschafft. Der Neoliberalismus bedeutet deshalb eine epochemachende Revolution (3). In diesem Kontext ist die scheinbar fortschrittliche Anti-Armuts-Strategie der Weltbank weit davon entfernt, der neoliberalen Revolution entgegenzustehen, sie ist vielmehr ein Mittel zu ihrer Vollendung.

Kapitalistische Manifeste
(Capitalist manifestos)

Wie würde ein systematisches Programm zur Etablierung und Festigung des Kapitalismus im Weltmaßstab aussehen?

Zunächst würde es vorsehen, die Armen der Welt in Proletarier zu verwandeln, ihnen alternative Überlebensmöglichkeiten zu nehmen und sie so zwingen, sich als Lohnarbeiter den Kapitalisten anzubieten. Es müsste dann den Spielraum der privaten Produktion von Gütern durch Erweiterung der Märkte vergrösseren und eine institutionalisiertn Rahmen schaffen, in der der kapitalistische Austausch florieren kann. Um die langfristige Lebensfähigkeit des Projektes zu sichern, würde es versuchen die Umwelt, in der der Kapitalismus operiert, zu bewahren, nicht zuletzt durch die Beschränkung jener Kräfte im kapitalistischen Wettbewerb, die dazu neigen die Umwelt zu zerstören. Zugleich würde das Programm im Laufe der Zeit sicherstellen, dass es eine angemessene Zahl von Menschen mit hinreichender Gesundheit und Bildung gibt, die in der Lage sind als Arbeitskräfte ausgebeutet werden zu können. Dann würde es die Infrastruktur zur Verfügung stellen, die eine kapitalistische Produktion braucht, die aber nicht durch das Kapital selbst hergestellt wird. Neben diesen makrostrukturellen Elementen würde es einen institutionalen Rahmen schaffen, der sicherstellt, dass die Arbeiter sich so verhalten, dass das kapitalistische Regime eher gefestigt als untergraben wird; der dafür sorgt, die Kapitalisten zu nähren, sie aber gleichzeitig zwingt gegeneinander zu kämpfen; der den Staaten ermöglicht den heimischen und internationalen Kapitalismus zu unterstützen und auszudehnen. Wenn dies alles geschafft ist, würde das Programm nach Möglichkeiten suchen, eine umfasende Akzeptanz dieses weltweiten Regimes zu erreichen, indem die Information manipuliert wird mit dem Ziel,

marktfreundliche Lösungen für die Probleme zukünftiger Entwicklung festzuschreiben und eine ideologische Offensive zu starten, die die Weltbevölkerung überzeugt, dass es keine Alternative gibt. Ist dies schliesslich alles am Laufen, würde dieses Programm behaupten, dass die globaliserte Freie Marktwirtschaft die einzige Lösung ist zur Überwindung der Armut in der Welt.

So ein Programm liesse sich ohne Probleme direkt aus den abschliessenden Kapiteln des Kapital, Band 1 herleiten. Ich habe es allerdings aus elf Ausgaben des Welt-Entwicklungs-Berichtes hergeleitet, die seit 1990 von der Weltbank herausgegeben wurden.

Der erste Bericht "Armut (Poverty)" fordert ein globales Proletariat, aus dem effiziente Arbeit extrahiert werden kann und zeichnet einen umfassenden Rahmen, in dem die Verproletarisierung beschleunigt werden kann (4). Der zweite "Herausforderung Entwicklung (Challenge of Development)" befürwortet die vertikale und horizontale Ausdehnung von Märkten und entwirft eine Strategie für sich entwickelnde Länder, die dem Staat eine wesentliche Unterstützerrolle überträgt (5). Der Bericht von 1992 "Entwicklung und Umwelt (Development and the Environment)" beschäftigt sich mit der Notwendigkeit, die weltweite Ökostruktur zu bewahren, in der die kapitalistische Expansion sich bewegt. Im folgenden Jahr erscheint "Investieren in Gesundheit (Investing in Health)" und fordert marktfreundliche Mechanismen, die ein Proletariat erzeugen, das fit für die Arbeit ist. 1994 sucht "Infrastruktur für Entwicklung (Infrastructure for Development)" die Bereiche für die Profitmaximierung auszudehnen, indem Infrastruktur bereitgestellt wird und Wegweiser entworfen werden, um restliche Mängel aufzuspüren.

Nachdem die Weltbank die makrostrukturellen Anforderungen formuliert hat, wendet sie ihre Aufmerksamkeit den dazu gehörigen institutionellen Rahmenbedingungen zu. Der Bericht von 1995 "Arbeiter in einer zusammenwachsenden Welt (Workers in an Integrating World)" schaut sich nach Möglichkeiten um, die es dem Kapital weltweit erleichtern, Arbeit ungehemmt auszubeuten. Er schliesst Mindestlohn-Gesetze in Mittel- und Niedrig-Lohn-Ökonomien mit grossen agrarischen oder informellen Sektoren aus, schlägt vor, dass Gesundheits- und Sicherungs-Gesetze sich von Markt-Prinzipien leiten lassen sollten und beschreibt einen Level, auf dem "Kosten angeglichen werden an den Wert, den ein ausgebildeter Arbeiter darstellt bei verbesserten Arbeitsbedingungen und reduziertem Risiko". Daneben fordert der Bericht, Handels-Sanktionen nicht dafür einzusetzen, um grundlegende Rechte von Arbeitern durchzusetzen. Der Report beschreibt auch die aus seiner Sicht ideale Form, die Organisationen von Arbeitnehmern haben sollten: Gewerkschaften sollten sich bemühen, die Arbeiter in Aktivitäten einzubeziehen, die Effizienz und Produktivität steigern; sie sollten sich nicht als "Monopolisten" verhalten und nicht gegen Strukturanpassungsprogramme und entsprechende Reformen auftreten. Aus der Sicht der Weltbank sind effektive Gewerkschaften solche, die die Notwendigkeit von staatlichen Regulierungen und Interventionen im grossen Umfang überflüssig machen und den Firmen helfen, aus den Arbeitern einen höheren Mehrwert herauszupressen. Gute Gewerkschaften deformieren nicht die Arbeitsmärkte oder sichern gar Jobs (6).

Der Bericht von 1996 "Vom Plan zum Markt (From Plan to Market)" zielte auf die noch zuckenden post-kommunistischen Länder und beschrieb, nach Erwägungen für angemessene Strategien für einen "Übergang", die notwendigen Institutionen für eine marktwirtschaftliche Ökonomie. Während der vorausgehende Bericht sich mit den Bedingungen für Arbeitnehmer in wettbewerbsfähigen Arbeits-Märkten beschäftigt hatte, lag der Fokus hier bei den Fragen der Bildung eines Regelwerkes, das Kapitalisten konkurrenzfähig machen kann, insbesondere durch die Definition und die Durchsetzung von Eigentumsrechten. "Der Übergang braucht

Veränderungen, die finanzielle Disziplin herbeiführen und die den wachsende Zutritt neuer Unternehmen erlauben, genauso wie die Ablösung nicht lebensfähiger Firmen und wie eine Intensivierung des Wettbewerbs". Arbeiter und Kapitalisten sollten sich beide der Härte des Marktes aussetzen: das strategische Ziel der Privatisierung war, mit der Reorganisation der Besitzverhältnisse auf die Notwendigkeiten des Kapitals zu antworten (7).

1997 hiess der Bericht "Der Staat in einer sich wandelnden Welt (The State in a Changing World)". Er kehrte zurück zu der Rolle des Staates unter dem neuen internationalen kapitalistischen Regime, aufbauend auf die knappe Formulierung der Weltbank, die sie zum Beginn des Jahrzehnts festgeschrieben hatte (8). Die Betonung lag jetzt allerdings auf der Aneignung und Legitimierung dieses Modells. So lieferte der Bericht gleichzeitig die Rezepte für einen disziplinierenden Staat und die Rhetorik, ihn den Bürgern zu verkaufen. Er beschrieb eine politische Hierachie, innerhalb der die makroökonomische Disziplin durch eine starke zentralisierte Kontrolle von Politik und Ausgaben garantiert würde, abgesichert durch eine unabhängige Zentralbank und zusätzlich verstärkt durch die Unterordnung unter multilaterale Organisationen wie dem IWF, der WHO und der Weltbank selbst. Dann erklärt der Bericht wie Disziplin das System durchdringen kann, durch Vertragsbeziehungen und dem Hineintragen des Wettbewerbs in die unmittelbare öffentliche Versorgung, sowie durch vertragliche Auslagerung auf private und Nichtregierungs-Anbieter wo immer es möglich ist. Innerhalb dieser Rahmenbedingungen werden bei der "Dezentralisierung" und "Partizipation" Strategien mit einer dreifachen Wirkung gefordert: Solche, die den Druck auf den Staat erhöhen effiziente Basis-Dienstleistungen anzubieten, die aber gleichzeitig sicherstellen, dass die Kosten dieser Dienstleistungen mit den "Nutzniessern" geteilt werden und die schliesslich bei den Bürgern das Gefühl hinterlasssen, dass straff kontrollierte und sorgfältig ausgewählte Formen der Markteinführung eine Bereicherung darstellen: "Die Botschaft hier, wie überall, lautet, dass der Versuch, die Regierung näher an die Bürger heranzubringen nur dann funktioniert, wenn er ein Teil einer umfassenderen Strategie ist, die institutionellen Möglichkeiten des Staates zu verbessern" (9). Das Ziel allerdings war, die Regierung näher an die Unternehmen heranzuführen und den Rest der Bevölkerung in die Anforderungen des Marktes einzubinden.

Menschheits-Organisation für Verschleierung (Obscuring human agency)

Während mit dem Programm zur Struktur und Institutionalisierung die Ausdehnung und Konsolidierung des Kapitalismus abgeschlossen wurde, beschäftigen sich die drei folgenden Berichte mit der Weitergabe und Legitimierung des Projektes. Der Bericht von 1998-99 "Wissen für Entwicklung (Knowledge for Development)" präsentiert die Weltbank selbst als globale Sammel- und Vertriebstelle von Informationen über Entwicklungsländer, und bewirbt das eigene in 1996 begründete "Wissens-Management-System", das sich ähnlich darstellt, wie die Bemühungen der Pioniere auf diesem Gebiet: Unternehmensberatungen wie Arthur Andersen, Ernst & Young oder Price Waterhouse. Die Weltbank bietet sich nun selbst als schnelle Eingreiftruppe an, die in der Lage ist, marktgerechte Lösung auf Zuruf zu produzieren. Dazu passt die Freimütigkeit, mit der Pläne umrissen werden, Arbeiter an der eigenen Entfremdung beteiligen zu wollen, durch die wachsende Ausbeutung und Steigerungsraten des Mehrwerts, oder die den Bürger die Kosten für infrastrukturelle Massnahmen auferlegen wollen, die vom Kapital gebraucht werden. Nun präsentiert die Weltbank auch die Netzwerke, die das lokale Wissen speichern, das gebraucht wird, um Ausbeutung und Akkumulation zu steigern, gesammelt von den Armen selbst (10).

Der nächste Schritt war, die Strategie, die die Proletarisierung und die kapitalistische Expansion beschleunigen sollte - nicht nur durch Weltbank, IWF und WHO, sondern auch durch führenden Regierungen der Welt - als Folge unerklärlicher übernatürlicher Kräfte zu beschreiben. Gleichzeitig werden Organisations- und Verhaltens-Schablonen , die die reine kapitalistische Lehre beinhalten, vorgestellt als lokale Formen der "Ermächtigung", um einen unabwendbaren Wandel zu managen. Der Bericht von 1999-2000 "Eintritt ins 21. Jahrhundert (Entering the 21st Century)", porträtiert die "Globalisierung" als eine nicht aufzuhaltende Kraft, die Staaten und Bürger unerbittlich in Richtung Weltmarkt drängt und die "Lokalisierung" als eine Art Druck von unten, der Regierungen zwingt, die Folgen des Prozesses in Übereinstimmung mit regionalen Besonderheiten zu bringen (11). Das Projekt der globalen Liberalisierung war damit als Naturprozess eingeführt, umschrieben als eine "sich wandelnde Landschaft", deren "Konturen" nach Analysen verlangen, wie ein Weg in die Zukunft gefunden werden könne.
Weil das Projekt der Verknüpfung der Weltmärkte deshalb weit über die Reichweite der menschlichen Vorstellungskraft hinauszeigt, konnte die politische Haltung der Weltbank als freundlicher und ideologisch neutraler Pragmatismus präsentiert werden: "Entwicklung muss weit über das Wirtschaftswachstum hinaus wichtige soziale Felder umfassen - Armutsveringerung, verbesserte Lebensqualität, erweiterte Möglichkeiten für Bildung und Gesundheit und mehr." (12) Der Bericht vernebelt die spezifische Logik und die Grenzen der vorgeschlagenen Politik, genauso wie die Rolle, die der Partizipation und der Dezentralisation zugedacht war bei der Einbettung der jeweils einheimischen Voraussetzungen in die kapitalistische Reproduktion. Gesamtwirtschaftliche Stabilität wurde als Schlüssel zum Wachstum vorgestellt, der als "Sesam-öffne-dich" für eine weltumspannende segensreiche Entwicklung dienen sollte. Dies drehte die Kausalität einer Kette um, in der eigentlich die kapitalistische Akkumulation Priorität hatte, an die die Institutionen angepasst wurden und der Charakter von Entwicklung begrenzt wurde durch die Markt-Disziplin. Der gewünschte Effekt war eine von Klasseninteressen des Kapitals durchsetzte Politik, die inspiriert schien durch uneigennütziger Wohltätigkeit. Die zweckbestimmte Handlung von menschlichen Akteuren, in dem Versuch die Hegemonie einer bestimmten sozialen Form der Organisation von Produktion durchzusetzen, wurde hingestellt als natürliches Ergebnis von abstrakten Kräften, denen die Menschheit nicht widerstehen könne.

In ihrem Bericht von 2000-2001 war die Weltbank deshalb auch in der Lage, zu ihrer "zentralen Mission", der "Bekämpfung von Armut", zurückzukehren und ihr Programm der weltweiten Durchsetzung kapitalistischer Strukturen als einziges Mittel anzubieten, mit dem dieser Kampf möglich sei. Allerdings waren die Ziele nicht sonderlich hoch gesteckt: Anstatt die Bedingungen umfassend zu verbessern, war das erste Ziel lediglich den Anteil der Menschen in "extremer Einkommensarmut" - mit weniger als $1 pro Tag - zu "halbieren" (13). Es wurde vorgeschlagen, als Schlüssel-Konzepte der Weltbankstrategie "Ermächtigung, Sicherung und Chancen (empowerment, security and opportunity)" zu sehen (14). Bei näherem Hinschauen erscheinen eher die "reduzierten Risiken" für private Investoren und die Ausdehnung der internationalen Märkte als die wahren Prioritäten (15). Innerhalb dieses gesamtwirtschaftlichen Rahmens darf der Arme auf lokalem Level "teilnehmen" und ist in Wohlfahrtssysteme intergriert, die genau so mager zugeschnitten sind, dass sie nicht "den Wettbewerb unterhöhlen"(16).

Der Ausbau der Herrschaft von Armut
(Extending poverty's dominion)

1990 veröffentlichte die Weltbank ihr "Aktionsprogramm" zur Armutsfrage. Die Industrieländer wurden aufgefordert, Handelsbeschränkungen zurückzunehmen und ihre gesamtwirtschaftliche Politik zu reformieren: gemeinsam mit multilateralen Organisationen, sollten sie ihre Entwicklungshilfemittel erhöhen, politische Reformen unterstützen und sich für nachhaltiges Wachstum einsetzen. Die Entwicklungsländer sollten in "Menschen investieren", das Investionsklima verbessern; ihre Ökonomien für Handel und Investoren öffnen; und "ein gesamtwirtschaftliches Recht entwickeln". Innerhalb dieses Programmes, verlangte die Weltbank nach einem unbeschränkten Zugang von Entwicklungsländern auf die Märkte der G7-Staaten, eine stärkere Finanzierung von Entwicklung; Schuldenerleichterungen für Länder mit mittlerem und niedrigem Einkommen und verlangte ein gemeinsames Eintreten für den weltweiten Umweltschutz. Als Gegenleistung wurde ein Programm für jeweils einheimische Reformen erwartet: Entwicklungsländer sollten "mehr und effektivere Ausgaben" für die Elementar-Bildung, Gesundheitsgrundversorgung, Ernährung und Familienplanung ausgeben; sich weniger in Industrie- und Agrar-Preisgestaltung einmischen; Zugangs- und Ausfuhrbeschränkungen abbauen; eine adäquate Infrastruktur und entsprechende Institutionen sicherstellen; Einschränkungen für Handel und Investoren wegnehmen; die Zölle absenken und die Ermessensspielräume bei Handelskontrollen aufgeben; und angemessene marktorientierte Anreize für Anleger und Investoren einzuführen, um einheimische Ressourcen für die Finanzentwicklung zu nutzen (17).

Wade`s Abrechnung mit den internen Konflikten der Weltbank zeigt den fundamentalen Unterschied der Sichtweisen zwischen Joseph Stiglitz, damals leitender Chef-Ökonom des Welt-Entwicklungs-Berichtes und dem US Finanzminister Lawrence Summers. Von Anfang an hatte der Kampf gegen die Armut, neben dem hochnäsigen Platz in der Propaganda der Weltbank, als Voraussetzung die Annahme einer Politik, die die Ausdehnung des Einflusses der Weltmärkte und die globale Durchsetzung des Kapitalismus wollte. Unter diesen Umständen wäre es ein Fehler, sich den Problemen, so wie sie erscheinen, mit Hilfe der mystifizierenden Kategorien bürgerlicher Ökonomie zu näheren. Der analytische Rahmen des klassischen Marxismus bietet eine bessere Interpretation: In der Verkleidung des Kämpfers gegen die Armut bekämpft die Weltbank die Armen.

(1) siehe Robert Wade, "Showdown bei der Weltbank", NLR 7, Januar/Februar 2001 und www.worldbank.org

(2) "Sobald die kapitalistische Produktion einmal auf eigenen Füßen steht, erhält sie nicht nur jene Scheidung, sondern reproduziert sie auf stets wachsender Stufenleiter. Der Prozess, der das Kapitalverhältnis schafft, kann also nichts anderes sein als der Scheidungsprozess des Arbeiters vom Eigentum an seinen Arbeitsbedingungen, ein Prozess, der einerseits die gesellschaftlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen in Kapital verwandelt, andererseits die unmittelbaren Produzenten in Lohnarbeiter.“ Karl Marx, Das Kapital, Erster Band, S.742, Dietz Verlag Berlin 1974

(3) "Historisch epochemachend in der Geschichte der ursprünglichen Akkumulation sind alle Umwälzungen, die der sich bildenden Kapitalistenklasse als Hebel dienen; vor allem aber die Momente, worin große Menschenmassen plötzlich und gewaltsam von ihren Subsistenzmitteln losgerissen und als vogelfreie Proletarier auf den Arbeitsmark

geschleudert werden.“ Karl Marx, Das Kapital, Erster Band, S.744, Dietz Verlag Berlin 1974

(4) "Die Beweisführung in diesem Bericht legt nahe, dass ein schneller und politisch nachhaltiger Fortschritt bei Armut erreicht werden konnte durch den Ansatz einer Strategie, die zwei gleich starke Elemente hat. Das erste Element ist die Durchsetzung des produktiven Umgangs der reichlich vorhandenen Zugewinnarbeit. Das verlangt nach einer Politik, die Marktanreize schafft und nutzbar macht, nach sozialen und politischen Institutionen, Infrastruktur und am Ende auch Technologie. Das zweite Element ist die Lieferung von sozialen Basisdienstleistungen an die Armen. Grundlegende Gesundheitsvorsoge, Familienplanung, Ernährung und Grundbildung sind besonders wichtig". Welt-Entwicklungs-Bericht 1990, "Armut", New York 1990, S.3

(5) "Eine zentrale Aufgabe in der Entwicklungspolitik und das Kernthema dieses Berichtes, ist die Interaktion zwischen Regierungen und Märkten. Dabei geht es nicht um die Frage Intervention oder laissez-faire - ein populärer Gegensatz, aber ein falscher. Wettbewerbsorientierte Märkte sind noch immer der beste Weg für eine effiziente Organisation von Produktion und Vertrieb von Gütern und Dienstleistungen. Einheimischer und externer Wettbewerb liefern die Anreize zur Freisetzung von Unternehmerschaft und für technologischen Fortschritt. Aber Märkte können nicht in einem Vakuum existieren - sie brauchen einen legalen und regelnden Rahmen, den nur Regierungen sicherstellen können. Und wie bei vielen anderen Aufgaben erweisen sich Märkte als unzulänglich oder versagen gänzlich. Darum müssen Regierungen zum Beispiel in Infrastruktur investieren und grundsätzliche Dienstleistungen für die Armen zur Verfügung stellen. Es ist nicht die Frage Staat oder Markt: Jeder spielt eine grosse und unersetzliche Rolle". Welt-Entwicklungs-Bericht 1991, „Die Herausforderung Entwicklung“, New York 1991, S.1

(6) "In vielen Jobs wissen die Mitarbeiter besser als das Management, wie man die Produktivität steigern kann. Sie werden bereitwilliger diese Informationen teilen, wenn sie davon überzeugt sind, das sie durch daraus folgende Änderungen in der Organisation profitieren. Die Anwesenheit eines Vertreters der Arbeiterinteressen, die Gewerkschaft, macht sie ein bisschen weniger argwöhnisch, dass die Information, die sie preisgeben, nur dem Management hilft. Wenn die Gewerkschaft Arbeiter in Aktivitäten einbezieht, die die Effizienz steigern, kann die gewerkschaftliche Organisierung verbunden sein mit produktiveren Prozessen". Welt-Entwicklungs-Bericht 1995, "Arbeiter in einer integrierten Welt", New York 1995, S.74-80

(7) "Ökonomische Gesetzgebung in Marktwirtschaften hat letztendlich vier Funktionen: Festlegung und Schutz von Eigentumsrechten; Spielregeln zum Austausch solcher Rechte; Einführung von Regeln für den Eintritt in und den Ausstieg aus Produktionstätigkeit und schliesslich die Verbesserung des Wettbewerbs durch Strukturen zur Marktbeobachtung, zum Marktverhalten und um Fehler im Markt zu regulieren". Welt-Entwicklungs-Bericht 1996, „Vom Plan zum Markt“, New York 1996, S. 44, 88

(8) Siehe Fussnote (5): "Märkte ....brauchen einen legalen und regelnden Rahmen, den nur Regierungen sicherstellen können".

(9) Hier deckte der Bericht für einen Moment den Prozess der Umkehrung auf, bedingt durch die Darstellung der Bedürfnisse des Kapitals, als ob sie Prachtstrassen in Richtung Freiheit wären und zeigt den fundamentalen Disziplinierungs-Charakter solcher Strategien

wie "Partizipation" und "Dezentralisierung". Der Bericht kommt auf ein und derselben derselben Seite einerseits zu der durchsichtigen Behauptung, "Wenn Gesellschaften eine Neubestimmung der staatlichen Verantwortlichkeiten in Kauf nehmen, kann das ein Teil der Lösung sein. Das schliesst eine strategische Auswahl der gemeinsamen Aktionen ein, die Staaten versuchen zu fördern, gekoppelt mit grösseren Anstrengungen, dem Staat Lasten abzunehmen durch die Einbeziehung von Bürgern und Gemeinden bei der Bereitstellung von kollektiven Gütern", und andererseits zu der gründlich irreführenden Sprache der „Ermächtigung“: "macht den Staat verantwortlicher für die Bedürfnisse der Bevölkerung, bringt die Regierung näher zum Volk durch breitere Beteiligung und Dezentralisation". Welt-Entwicklungs-Bericht 1997, „Der Staat in einer sich wandelnden Welt", New York 1997, S. 3, 111

(10) "Eine in jüngster Zeit gestartete Initiative will das Wissens-Management-System der Weltbank ausbauen, um das regionale Wissen aus Ländern und Sektoren einzubauen, in denen die Weltbank aktiv ist. Gesammelt bei Feld-Interviews, bei Gemeindeversammlungen und Zielgruppenmeetings mit NGOs wurde dieses Wissen katalogisiert nach Land, Region, Sektor und Thema, um es danach breit zugänglich zu machen für Praktiker vor Ort. Durch die Aufnahme und die Ergänzung durch tradierte Praktiken in den am wenigsten entwickelten Ländern, ermöglicht dieser Ansatz, Wissen für eine weit grössere Gruppe von Armen verfügbar zu machen. Das kann auch eine grössere Akzeptanz für Entwicklungs-Lösungen erzeugen". Welt-Entwicklungs-Bericht 1998-99, „Wissen über Entwicklung“, New York 1999, S.140

(11) "Dieser Bericht zeigt die Veränderungen, die in Bewegung gesetzt worden sind als Folge (und als Ausdruck) von zwei Phänomenen: Globalisierung und Lokalisierung. Globalisierung, die die fortschreitende Integration der Weltökonomien beschreibt, braucht die nationalen Regierungen um die internationalen Partner zu erreichen, als dem besten Weg zum Wandel im Handel, bei den Finanzflüssen und dem globalen Umfeld. Lokalisierung umschreibt den stärker werdenden Wunsch der Menschen nach mehr Einfluss auf ihre Regierung und manifestiert sich in der Geltendmachung von regionalen Identitäten. Das zwingt nationale Regierungen dazu, sich den Regionen und Städten zuzuwenden, als dem besten Weg, um wirksam Veränderung in der einheimischen Politik zu entwickeln und einen Rahmen für Wachstum zu setzen". Welt-Entwicklungs-Bericht 1999-2000, „Einstieg in das 21. Jahrhundert“, New York 2000, S.2

(12) „Einstieg in das 21. Jahrhundert“, iii, S.1

(13) Welt-Entwicklungs-Bericht 2000-2001, „Bekämpfung von Armut“, New York 2001, S.6

(14) Robert Wade, "Showdown bei der Weltbank", S.131

(15) " Investitionen und technologische Innovationen sind die Haupttriebkräfte von Wachstum bei Jobs und Arbeitseinkommen. Fördernde private Investitionen benötigen reduzierte Risiken für die privaten Investoren - neben einer stabilen Finanz- und Geld-Politik, stabilen Investitionsbedingungen und einem klaren und transparenten Geschäftsumfeld....private Investitionen müssen durch öffentliche Investionen ergänzt werden, um die Konkurrenzfähigkeit zu erhöhen und neue Marktchancen zu entwickeln. Besonders wichtig ist die Unterstützung durch öffentliche Investitionen in eine erweiterte Infrastruktur, Kommunikation und eine erweiterte Qualifikation der Arbeitskraft". „Bekämpfung der Armut“, S.8

(16) "Bekämpfung der Armut“, S.11

(17) „Bekämpfung der Armut“, S.10-11. Die Weltbank war ausserordentlich erfolgreich bei dem Vertrieb dieses Programmes in andere internationale Organisationen und bei den Regierungen in aller Welt. In Grossbritannien z.B wurden schrittweise Entwicklungs-Weiss-Bücher vom DFID hergestellt. 1997 und 2000 übernahmen und verbreiteten sie die Weltbank-Agenda in allen Einzelheiten.

Dieser Artikel ist im Internet nur Abonnenten der New Left Review zugänglich, aber weitere freie Artikel (auch aus dergleichen Nummer):

www.newleftreview.org und
www.newleftreview.org/NLR13.shtml